Briefwechsel

Autor(en): **Füssel, Dietmar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-616799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dietmar Füssel

Briefwechsel

Lieber Werner!
Ich habe Dein Gedicht gelesen und muss sagen: Es ist genial! Ein Trakl, ein Rilke, ein Heine, ein Goethe und alle anderen hätten sich alle Finger abgeleckt, wenn sie so etwas geschrieben hätten! Du bist ein neuer Stern am Dichterhimmel, eine Sonne! Diese Eleganz! Dieser Rhythmus! Diese Sicherheit!

Viele Grüsse

Gernot

P.S.: Anbei ein Gedicht von mir

Lieber Gernot!
Danke für Deinen Brief. Deine Kritik ist ungerecht. Ohne Schleim könnten sich Schnecken nicht fortbewegen, also lieben sie ihn. Zu Deinem Gedicht wäre noch zu bemerken, dass mir die 1. Strophe:
«Über allen Gipfeln ist Ruh
in allen Wipfeln spürest du
nicht einen Hauch»
nicht mehr ganz neu vorkommt. Ansonsten aber: Kompliment.

Viele Grüsse

Werner

Lieber Gernot!
Dein Gedicht hat mir sehr gut gefallen. Ein Meisterwerk. Besser geht's nicht. Höchstens in der 3. Strophe, da wird's ein bisschen unrhythmisch, aber im übrigen: ein ganz grosser Wurf.

Viele Grüsse

Werner

Lieber Werner!
Ich weiss, Du glaubst, ich wäre in der ersten Strophe von Goethe beeinflusst worden. Dies ist aber falsch, die Ähnlichkeiten sind rein zufällig. Ausserdem verwendete Goethe in der 3. Zeile das Wort «kaum», ich aber schrieb «nicht einen Hauch»!
Dein Gedicht aber, so gut es im allgemeinen klingt, erscheint mir bei näherer Betrachtung doch nur guter Durchschnitt zu sein:
«Ich trinke Kaffee
Torero ruft: ‹Olé!›»
– da ist doch der Reim etwas gekünstelt, nicht?

Viele Grüsse

Gernot

Lieber Werner!
Es freut mich, dass Dir mein Gedicht so gut gefallen hat, allerdings erschien mir Deine Kritik an der 3. Strophe ungerechtfertigt:
«Die Ente schnatterte
und der grosse Lastwagen ratterte
vorbei
im Mai»
ist keineswegs unrhythmisch, sondern treffend. Was Dein Gedicht betrifft, das ich nun noch einmal gelesen habe, so habe ich jetzt doch eine winzig kleine Schwäche entdeckt. Findest Du den Reim:
«Ich liebe mein Heim
wie die Schnecke ihren Schleim»
unbedingt gut?
Aber ansonsten ist es phantastisch.

Viele Grüsse

Gernot

Lieber Gernot!
Du warst anscheinend noch nie in Spanien, sonst wüsstest Du, dass die Toreros wirklich «Olé!» rufen!
Daran ist nichts Gekünsteltes!
Ich sag' Dir mal was: Du solltest, statt mich neidisch zu kritisieren, von mir lernen, wie man Gedichte schreibt. Deine Lyrik ist nämlich weniger wert als Hundedreck, welcher zumindest noch Wert als Dünger hat.

Werner

Herr Kraus!
Ich wundere mich gar nicht über Ihre unsachgemässe Kritik, denn Ihr Kunstverständnis ist sicher nicht grösser als das der in Ihrem Gedicht beleidigten Schnecke. Der beste Beweis dafür ist Ihr Geschreibsel. Schämen Sie sich denn gar nicht?
Wie konnten Sie nur Ihrer Muttersprache solche Schmach antun!

Müller

Herr Müller!
Morgen um 7 bei der grossen Eiche. Pistolen.

Kraus